

Tagebucheintrag vom 27. November 2017

Die Montagmorgenbegrüßung beginnt um 07.55 Uhr. Eigentlich beginnt sie schon vorher. Wenn ich die Tür aufschließe und dann an der Tür stehenbleibe und vielen Schülerinnen und Schülern unserer Schule einfach nur "Guten Morgen" sage, freue ich mich danach mit allen die Montagmorgenbegrüßung machen zu können. Wir haben so viel nette und liebe Kinder, die sich einfach nur freuen "Guten Morgen" sagen zu dürfen. Manche drehen sich schüchtern weg. Andere lachen einem ins Gesicht. Einige befinden sich noch im Muffelmodus, manche von denen finden tagsüber aus jenem heraus, einige verlassen diesen Modus nicht, sie sind ja schließlich in der 8. Klasse. Da gehört das so. Selbst die Lehrerinnen und Lehrer freuen sich, wenn sie am Eingang begrüßt werden. Eine Lappalie? Keineswegs.

Tagebucheintrag vom 24. November 2017

Ich weiß ja nicht, wie es in anderen Schulen ist, aber bei uns fehlen Kinder wie Lehrer, alle krank. Das Telefon morgens steht nicht still, viele Kinder werden von ihren Eltern entschuldigt, mein lieber Kollege, der den Vertretungsplan macht, kommt mit dem Ausplanen beinahe nicht mehr hinterher. Das bedeutet zusätzliche Arbeit für alle. Wir sind bemüht alle Stunden an unserer Schule zu vertreten außer denen in der Oberstufe, aber auch wir kommen an unsere Grenzen. Ich bitte sehr um das Verständnis aller, wenn Schülerinnen und Schüler dann auch früher nach Hause geschickt werden. Wer im Ganztage ist, darf selbstverständlich gerne bleiben.

Tagebucheintrag vom 23. November 2017

Puh, gestern haben wir die Festhalle besichtigt. Als die Schüler und wir beiden Vertreter der Lehrerschaft hörten, was es für die Schulen kostet eine Feier mit Schülerinnen und Schülern und deren Eltern und Freunden abzuhalten, habe ich schon gedacht: "Warum müssen wir dort feiern?" Das Schulbudget lässt es zu, dass wir einen Zuschuss für diese Veranstaltung bekommen. Letztendlich reden wir von einer fünfstelligen Summe für eine Veranstaltung von 16.00 Uhr bis Mitternacht. Ist das nicht eigentlich viel zu viel Geld? Muss das wirklich sein? Nur weil wir bzw. unsere Schüler feiern wollen, wie es ihre Eltern und Großeltern tun, im Ballkleid und im schicken Anzug. Während ich diese Zeilen schreibe, merke ich, dass der Vergleich mit den Eltern und Großeltern durchaus hinkt, schließlich kann ich mich nicht daran erinnern, wann ich das letzte Mal im Ballkleid gefeiert habe. 550 Euro kostet die Miete des Beamer für diese Veranstaltung. Derjenige, der diesen Beamer betreibt, kostet auch noch etwas dazu. Wie gesagt, wir sind froh und dankbar in der Festhalle feiern zu dürfen, aber eigentlich müsste es für Schulen einfach günstiger sein. Wir werden unsere Schülerinnen und Schüler natürlich bei allem unterstützen und mit ihnen auch in der Festhalle feiern. Ich mein ja bloß.

Tagebucheintrag vom 22. November 2017

Wenn man in der Zeitung lesen darf, dass die Stadt Landau plant ein Sportgelände von vier Schulen zusammenzulegen, dann ist die Freude gerade einen schönen Schulbesuch in einer anderen Schule gemacht zu haben von einem Augenblick auf den anderen wieder vorbei. Das Außensportgelände für die Grundschule Queichheim, die Paul-Moor-Schule, das ESG und die IGS soll am ESG aufgebaut werden. Das Außengelände der anderen Schulen, zumindest das der IGS, wird nicht aufgehübscht. So steht es in der Zeitung. Hat sich irgendwer Gedanken gemacht, wie die Schülerinnen und Schüler der Paul-Moor-Schule in ihren Pausen sich auf den Weg zum ESG machen? Wissen die Verantwortlichen wirklich was das bedeutet?

Welcher Personalaufwand betrieben werden muss? Hat sich irgendwer Gedanken gemacht, warum ein Außensportgelände der größten Schule im Osten der Stadt, der IGS, im nächsten Jahr mit fast 1000 Schülern, nicht wieder instand gesetzt werden soll? Irgendwann habe ich ein fadenscheiniges Argument gehört: "Schließlich haben auch andere Schulen der Stadt kein Außensportgelände." Ist das ein Argument? Wenn ein Missstand an einer anderen Schule als Argument benutzt wird einen weiteren Missstand an einer weiteren Schule zu rechtfertigen, ist das unfair. Klaglos werden wir dieses nicht hinnehmen, die Gremien der Schule werden jetzt erst einmal auf den neuesten Stand gebracht und dann sehen wir, was wir erreichen können.

Tagebucheintrag vom 21. November 2017

Heute Morgen war im am Schlänitzsee und habe etwas Wunderbares gesehen. Einige Kilometer von Potsdam entfernt befindet sich dieses Stück Land, die Schule hat es gepachtet und betreibt dort Ackerbau. Schüler der 7. und 8. Klassen fahren mit ihrem Fahrrad an den See und verbringen dort die Hälfte ihres Schullebens in der 7. und 8. Klasse. Das ist eine ganze Menge, lohnt sich aber. Bei Wind und Wetter arbeiten die jungen Menschen, werden dabei von einem echten Landwirt begleitet, bewirtschaften ein riesiges Feld, betreiben ein Gewächshaus, Hochbeete, haben ein Clo gebaut, einen Bauwagen und einen Küchenwagen. Das Gelände wird von ihnen gepflegt, sie lernen mit der Sense umzugehen und mit der Natur zu leben. Sie machen sich die Hände schmutzig. Je länger sie dort sind, identifizieren sich die Allermeisten mit ihrer Arbeit am Schlänitzsee. Was für ein Geschenk. Und man stelle sich vor, in Klasse 7 und 8 haben diese Schüler die Hälfte an Unterrichtszeit in der Schule zur Verfügung. Die Ergebnisse im Vergleich zu Schülern anderer Potsdamer Schulen können sich sehen lassen. Da wird offensichtlich gut im Lehrplan gestrichen und auf das Wesentliche reduziert. Hut ab.

Tagebucheintrag vom 20. November 2017

Heute bin ich in Potsdam und morgen auch. In diesem Tagebucheintrag berichte ich, was ich an diesen beiden Tagen erlebt habe. Nach 6 Stunden Zugfahren kommen wir Sonntagnachmittags in die Montessorischule Potsdam, eine Schule, die 2007 den Deutschen Schulpreis errungen hat und der vieles anders ist. In den Räumen gibt es kein normales Mobiliar, irgendwo stehen Hocker, aber aufeinandergestapelt, ein paar selbstgebaute Tische gibt es auch, der Großteil des Klassenraums ist allerdings ohne Möbel. Eine gesamte Wand beherbergt einen Teppich, an dem mit Reißzwecken Plakate angehängt werden können. Insgesamt ist es die Idee Schülerinnen und Schüler nicht an einen Platz zu fesseln, sondern ihnen die Gelegenheit zu geben sich jeweils auszusuchen, wo man arbeitet. Eine gute Idee. Bewegung und Schule schließen oft einander aus, Bewegungspausen oder Ortsveränderungen stehen nicht im Lehrplan und werden somit leider oft nicht ausgeführt. Ich habe auch Stehtische gesehen, an denen Schülerinnen und Schüler arbeiten.

Tagebucheintrag vom 17. November 2017

In Zeitschriften, in denen viel über die verschiedensten Dinge, die die Schule betreffen, geschrieben und berichtet wird, geht es auch manchmal um den Schulbau. Wenn ich die Bilder sehe, die da jeweils zu sehen sind, packt mich der pure Neid. Lerninseln, offene Ateliers, Pflanzen ja Bäume im Gebäude, sogenannte Lernlandschaften, von denen wir alle nur zu träumen wagen. Gerade habe ich von Schulen gelesen, die in Skandinavien stehen und das Faszinierende an diesen Gebäuden ist, dass die Lehrkräfte dort gar nicht anders können als ihren Unterricht neu zu denken. Insgesamt herrscht hier das Prinzip Multifunktionalität.

Die Orte können zu ganz unterschiedlichen Lernarrangements genutzt werden. Ganz schick in der Sydhavn-Schule. Der Außenbereich befindet sich auf der Rückseite des Gebäudes: Über eine breite, lange Treppe gelangt man zum Wasser. Die Schule nutzt den Standort zu ihrem Vorteil, das Wasser als zusätzlichen Lehrraum. Das Schulboot wurde bereits eingeweiht, im Sportunterricht wird Kanufahren trainiert. Das klingt alles wie Spinnerei, ist es aber nicht. Würde der Reichtum in unserem Land gerecht umverteilt werden, würde nicht die große Masse an Menschen auf wenige Superreiche blicken, die unanständige Summen ihr Eigen nennen und wäre das Geld zum Teil in den öffentlichen Kassen, könnten solche Träume durchaus verwirklicht werden.

Tagebucheintrag vom 16. November 2017

Die Vorbereitungen für das Abitur im Jahr 2019 nehmen immer mehr konkretere Formen an. Kolleginnen und Kollegen gehen auf Fortbildungen, um sich auf die Prüfungen vorzubereiten. Viele jungen Kolleginnen und Kollegen nehmen dann zum ersten Mal ein schriftliches oder mündliches Abitur ab. Genauso gespannt wie die Schülerinnen und Schüler sind auch die Lehrerinnen und Lehrer. Nicht alle Schülerinnen und Schüler der 12. Klassen merken, dass ganz viel Fleiß und stetiges Arbeiten nötig sind. Wir wollen allen die Möglichkeit bieten ein Abitur zu machen, annehmen müssen es die Einzelnen doch selbst. Was auch schon bereits auf Hochtouren läuft sind die Abifeierlichkeiten, so ganz nach dem Motto: "Geschafft haben wir noch nichts, aber die Feier vorbereiten können wir schon."

Tagebucheintrag vom 15. November 2017

Gestern war das große Wiedersehen. In der Festhalle präsentierten alle weiterführenden Landauer Schulen den neuen Schülerinnen und Schülern für die Klassenstufe 5 weshalb diese genau auf diese Schule gehen sollten. 10 Minuten haben 7 Schulen dafür Zeit. Am Ende rauchen allen Teilnehmenden und Zuhörenden die Köpfe. Die Informationen sind derart vielfältig, dass es nur wenigen vergönnt ist am Ende noch zu wissen, was im Einzelnen gesagt wurde. Was bleibt sind Eindrücke, Bilder und manchmal auch Verwirrung. Die Entscheidung, wo das Kind die nächsten Jahre seines Lebens verbringen wird, ist keine einfache. Die Informationsabende der einzelnen Schulen zu besuchen oder einen Tag der offenen Tür zu erleben helfen sicherlich bei der Entscheidung weiter.

Tagebucheintrag vom 14. November 2017

Wir lachen gerade über die Sprüche, die Schülerinnen und Schüler für ihr Abi wählen, das Abi-Motto. Ja auch bei uns bzw. bei unseren Schülern wird das heiß diskutiert. Das Abitur ist zwar noch über ein Jahr hin, aber alle Schülerinnen und Schüler, auch jene die vermutlich das Abitur nicht erreichen werden, diskutieren eifrig mit. Selbst erfunden ist kaum ein Spruch, die meisten ergooglet, andere hat man irgendwo und irgendwann einmal gehört. Eine Menge der Sprüche sind sexistisch, alkoholverseucht oder einfach dumm. Ich warte auf den Spruch, der neu und selbst erfunden ist und zudem noch dem Anlass würdig. Schließlich geht es ja um den höchsten deutschen Schulabschluss.

Tagebucheintrag vom 13. November 2017

Heute schickte mir ein junger Mann das Glashagener Manifest, das ich hier im Wortlaut abdrucke, eine sehr kluge Beschreibung von guter Schule:

GLASHAGENER MANIFEST

Ein Bekenntnis zu einem besseren Bildungssystem

Vorwort

Kinder sind unsere Zukunft. Als junge Menschen sind sie beim Heranwachsen zu selbstbestimmten, eigenständigen Gliedern unserer Gesellschaft darauf angewiesen, zunächst von ihren Eltern und dann von der ganzen Gesellschaft unterstützt zu werden. Bildung ist dabei eines der wichtigsten Dinge, die die Gesellschaft ihnen mitgeben kann. Bildung ist die soziale Grundlage, um später selbstbestimmt und frei leben zu können. Dazu gehört auch, dass alle Kinder, unabhängig von ihrem Hintergrund, bestmöglich mitgenommen werden. Grundlage kann dabei einzig und allein eine konsequente Schülerorientierung sein. Diese ist im aktuellen Bildungssystem jedoch nicht gegeben. Das Glashagener Manifest steht deshalb für einen grundlegenden Wandel im Bereich der Bildung, der die SchülerInnen in den Mittelpunkt stellt und es allen Kindern ermöglicht, gleichberechtigt und entsprechend ihrer Bedürfnisse unterrichtet zu werden.

§1

Eine konsequent an den Schülerinteressen ausgerichtete Wissensvermittlung fordert ein grundlegend anderes Selbstverständnis des Lehrberufes. Nicht mehr alleine die SchülerInnen sind für ihre Leistungen verantwortlich, sondern ebenso die Lehrenden müssen ihren eigenen Unterricht stetig überprüfen und an die gegebene Situation anpassen. Stete Selbstkritik und Reflexion des eigenen Unterrichts sowie ein hohes Maß an Eigeninitiative sind deshalb elementarer Bestandteil des neuen Selbstverständnisses der Lehrenden.

§2

In der Ausbildung der LehrerInnen muss darum die Pädagogik einen viel höheren Stellenwert als bislang einnehmen. Angehende LehrerInnen müssen viel intensiver lernen, auf die unterschiedlichen Stärken und Schwächen der ihnen anvertrauten Schülerinnen individuell einzugehen. Exzellentes Fachwissen ist eine wichtige Voraussetzung, aber nicht zielführend, wenn man es den SchülerInnen nicht vermitteln kann.

§3

Wir brauchen eine deutliche Reduzierung der Kursstärke auf maximal 20 SchülerInnen, um der Individualität der SchülerInnen durch die Lehrkörper besser gerecht werden zu können. Des Weiteren ist eine höhere Anzahl an LehrerInnen pro Schüler nötig, sodass gegebenenfalls auch zwei LehrerInnen pro Kurs unterrichten können.

§4

Kinder brauchen ausreichend Freiraum, Wissen aufzunehmen, ohne dabei in ihrer Freizeit maßgeblich eingeschränkt zu werden. Eine Freizeitgestaltung neben der Schule ist ein wichtiger Bestandteil für die persönliche und gemeinschaftliche Entwicklung. „Mens sana in corpore sano“ (Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper) – dieser Leitfaden muss gerade für junge Menschen gelten, die sich entwickeln. Um sich in Sportvereinen, Musikschulen, Verbänden etc. zu engagieren, braucht es ausreichend Zeit, die bei zu langem Unterricht nicht gewährleistet ist. In der Praxis sind es immer Betätigungen in diesen Bereichen (Sport, Musik...), die zuerst gestrichen werden, wenn die schulische Belastung zunimmt. Im ersten Schritt braucht es deshalb eine Rückkehr zum Abitur nach 13 Jahren (G9), langfristig muss

allen SchülerInnen die Möglichkeit gegeben werden, mehr Zeit in der Schule zu verbringen und sich zu entwickeln, ohne aufgrund ihrer Leistung frühzeitig in die Berufswelt gehen zu müssen.

§5

Noten als Bewertung von Leistung simplifizieren komplexe Lern und Bildungsprozesse auf eine Ziffer. Sie treffen keine präzise und zuverlässige Aussage über individuelle Lern- und Entwicklungsprozesse. Deshalb bedarf es einer tiefgründiger Form von Leistungsevaluation, die vielschichtiger und verständlicher dem/der SchülerIn darüber Auskunft gibt. Schriftliche und individuelle Berichte während der gesamten Schullaufbahn könnten eine solche Form sein. Die Benotung als Vergleichsinstrument ist im heutigen Schulsystem der Prüfungskultur notwendig, sollte aber in zukünftigen Systemen, in denen die Bedeutung des Feedbacks stark zunimmt, durch eine gänzlich andere Form der präzisen, vergleichbaren Evaluation ersetzt werden.

§6

In einer couragierten, pluralistischen Gesellschaft, die Mut hat Meinung zu äußern, muss es möglich sein, aufrichtiges Interesse und Desinteresse zu zeigen, ohne Sanktionen fürchten zu müssen. Denn immer dann, wenn es gelingt aus sich selbst heraus Interesse zu entwickeln und zu zeigen, wird auch der Lernerfolg am größten sein. Ein Bildungssystem, welches den Anspruch hat erfolgreich zu sein, muss deshalb immer zuerst versuchen die intrinsische Motivation der SchülerInnen zu wecken, ohne dabei die allgemeinen Grundlagenkompetenzen aus dem Auge zu verlieren. Konkret geht es darum, die SchülerInnen innerhalb eines vorgegebenen Rahmens zu motivieren, sich aus Eigeninteresse mit den Inhalten, für die er oder sie sich begeistern kann, zu beschäftigen, sich weiterzuentwickeln und Neues zu lernen. Äußere Motivation soll sich darauf beschränken, dort regulierend einzugreifen, wo es nötig ist, um einen angemessenen Lernfortschritt und eine ausgewogene Bandbreite der gelernten Inhalte zu gewährleisten.

§7

In den ersten Schuljahren brauchen wir deshalb einen Grundlagenunterricht, der Rücksicht auf den Lernfortschritt der SchülerInnen nimmt. Vorstellbar wäre eine Differenzierung in verschiedene Niveaus, die in unterschiedlicher Zeit auf das gleiche Kompetenzniveau führen. Nicht mehr die Masse der behandelten Themen, sondern die Qualität des Lernfortschritts muss im Mittelpunkt des Unterrichts stehen. SchülerInnen sollen die Lerninhalte wirklich verstehen. Mit Fortschreiten des Alters der SchülerInnen wird dieser Grundlagenunterricht mehr und mehr abgelöst und durch interessenorientierten Themenunterricht ersetzt. Die SchülerInnen sollen Selbst bestimmt anhand ihrer eigenen Interessen das zuvor erlernte methodische Grundlagenwissen fächerübergreifend anwenden. Jeder Schüler und jede Schülerin lernt anders und individuell. Wir brauchen deshalb dringend eine Stärkung des eigenverantwortlichen und selbst organisierten Lernens. Jeder/Jede SchülerIn soll angepasst an das eigene Lerntempo aus einer Vielzahl an motivierenden Arbeitsmaterialien wählen können. Im Rahmen eines Lernplanes, der auf jeden/jede SchülerIn individuell zugeschnitten wird, soll sich der/die SchülerIn seinen Lernfortschritt selbst organisieren. Neues Lernen findet sich als Schmelztiegel der Methoden wieder. Auch Menschen aus der Praxis werden einbezogen und den Schülern selbst wird die Möglichkeit gegeben ihr Wissen weiterzugeben.

§8

Dazu gehört auch, die Chancen der Digitalisierung zu nutzen und die digitalen Medien angemessen einzubeziehen. Der sichere Umgang mit den neuen Medien muss genauso in der Schule gelehrt werden, wie die Chancen von E-Learning genutzt werden müssen, denn gerade E-Learning bietet die Chance die Wissensvermittlung individuell auf die SchülerInnen zuzuschneiden und die Folgen des LehrerInnenmangels zu mildern (aber nicht LehrerInnen zu ersetzen).

§9

Schule als Ort des Lernens darf aber nicht nur darauf aus sein, feststehende Fakten und Methodenkompetenzen zu vermitteln, sondern muss auch gesellschaftliche Fragen aufgreifen. Eine Vielzahl an Themen und Faktoren bestimmt das Leben unserer Kinder. Schule muss deshalb auch Raum geben für kontroverse Betrachtungen und Diskussionen um gesellschaftliche und politische Aspekte. Die SchülerInnen müssen hier Raum bekommen eigene Meinungen und Positionen zu entwickeln.

§10

Wir wollen, dass die gesellschaftliche Spaltung, die sich bei SchülerInnen aus sozial-schwachen Milieus mit fehlendem Rückhalt aus dem sozialen Umfeld durch schlechtere Leistung abzeichnet, als Problem erkannt und überwunden wird. Dazu fordern wir die Überwindung des dreigliedrigen Schulsystems. Dieses führt dazu, dass kaum gesellschaftliche Durchmischung stattfindet. Vor allem bildungsferne und sozial schwache Jugendliche haben deshalb kaum Anreize und Chancen auf einen gesellschaftlichen Aufstieg. Dieser Umstand muss erkannt und behoben werden. Ohne Veränderungen wird sich daran aber nichts ändern! Das zeigen die Erfahrungen der Menschheitsgeschichte. Die Durchmischung darf nicht einhergehen mit einem sinkenden Bildungsniveau, denn ausgezeichnete Bildung ist immer noch das oberste Ziel. Wir brauchen deshalb ein System, in dem grundsätzlich alle SchülerInnen gemeinsam auf einer Schule unterrichtet werden, bei der nicht mehr die Einteilung in Jahrgänge, sondern die Berücksichtigung des Lernfortschrittes im Mittelpunkt steht. JedeR SchülerIn soll nach seinem/ihrem Leistungsvermögen lernen: Wer länger braucht, bekommt mehr Zeit, wer schneller ist wird nicht aufgehalten und kann den Schwächeren helfen, wenn er oder sie dazu bereit ist. Nicht nur milieu-, sondern auch altersstufenübergreifender Unterricht kann den SchülerInnen die Vielseitigkeit unserer Gesellschaft nahe bringen und unsere nachkommenden Generationen für ein friedliches, gesellschaftliches Zusammenleben sensibilisieren. Die Balance aus individuellem und gemeinsamem Lernen soll langfristig sowohl SchülerInnen mit großem als auch mit geringem Leistungsvermögen die maximale Ausschöpfung ihres Potentials garantieren. Um den SchülerInnen und ihrer Entwicklung begleitend zur Seite zu stehen, sollen mehr SozialarbeiterInnen zur Verfügung stehen. Für sozial benachteiligte Kinder, z.B. Kinder mit körperlichen Behinderungen, sollen gesellschaftliche Integration und Inklusion durch gezielt geschulte LehrerInnen und eine regelmäßige Reflexion mit allen SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern schneller erreicht werden. All dies ist notwendig, wenn wir im Zuge der Chancengleichheit jedem Kind, unabhängig von Herkunft und sozialem Hintergrund, die Perspektive auf ein erfülltes Leben ermöglichen wollen. Erst wenn wir das alles beherzigen, unser Bildungssystem grundlegend umgestalten und die SchülerInnen in den Mittelpunkt stellen, können alle SchülerInnen gleichberechtigt und entsprechend ihrer Bedürfnisse unterrichtet werden. Sorgen wir für eine gerechte und erfolgreiche Bildung, denn Bildung ist der Schlüssel für ein gesundes, erfolgreiches und selbstbestimmtes Leben.

UnterzeichnerInnen:

Julia Dabel, Malte Gaszow, Jonathan Gut, Tobias Harm, Steven Hartig, Natascha Legleye, Lorenz Mäck, Kai Ramin, Joshua Strack, Christian Winter

Tagebucheintrag vom 10. November 2017

Lieber Ralf,

habe eben deinen Tagebucheintrag von heute gelesen. Schön, dass du das Stück entsprechend empfiehlst. Bemerkenswert hätte ich aber auch gefunden, dass wir mit den DS-Schülerinnen und Schülern dort waren, dass diese ein aufmerksames, mitgehendes und kritisch nachfragendes Publikum waren, dass es schön ist, wenn sich Schüler und Lehrer gemeinsam auf den Weg machen, Kultur zu begegnen.

Nicht für mich, aber für unsere Schülerinnen und Schüler und DS.

Liebe Grüße

Christian Doll ...für eine offene Gesellschaft...

Tagebucheintrag vom 09. November 2017

"Demut vor Deinen Taten Baby" so heißt ein Theaterstück, welches drei Frauen derzeit im Chawwerusch-Theater spielen. Wenn Sie sich einmal wirklich amüsieren wollen, wenn Sie Lust haben nach Herzenslust zu lachen und möglicherweise auch zu weinen, wenn Sie an einer geistigen Grenzüberschreitung interessiert sind, wenn Sie drei wunderbaren Schauspielerinnen 70 Minuten bei der Arbeit zusehen möchten, dann gibt es nur den Weg nach Herxheim ins Chawwerusch-Theater. "Demut vor den Taten Baby" ist verstörend, nachdenklich machend und provokativ. Lassen Sie sich darauf ein.

Tagebucheintrag vom 08. November 2017

Für die Schülerinnen und Schüler, die im kommenden Schuljahr in die 9. oder 10. Klasse kommen, wird ein Stück mehr Gerechtigkeit eingeführt werden. Ein Schüler, der in einer Integrierten Gesamtschule in die Klassenstufe 9 oder auch in die Klassenstufe 10, braucht bis jetzt und auch am kommenden Schuljahresende nicht nur entsprechende Noten, sondern auch die entsprechenden Kurse. Diese Kursbedingung fällt ab dem Schuljahr 2018/2019 weg und zwar ersatzlos. Damit sind die Schüler unserer Schule den Schülern der Schularten Realschule plus und Gymnasium gleichgestellt. Dies ist eigentlich eine gute Nachricht, weil letztendlich auch bei uns die jeweilige Note in den Fächern den Übertritt bestimmt. Für die verantwortlichen Lehrerinnen und Lehrer bedeutet dies eine sehr intensive Beratung durchzuführen. Schließlich gibt es Schüler, für die es gut ist, wenn sie die Schule entweder nach der 9. oder nach der 10. Klasse in Richtung einer Ausbildung verlassen. Hier ist Vernunft gefragt und kein falscher Ehrgeiz.

Tagebucheintrag vom 07. November 2017

<https://www.zdf.de/nachrichten/heute-in-deutschland/heute---in-deutschland-mainzer-schueler-in-israel-100.html>

Wenn Sie diesem link folgen, sehen Sie unseren Schüler Kiri, der mit einer Delegation des Landes Rheinland-Pfalz unter der Leitung unserer Ministerpräsidentin Malu Dreyer in Israel war und Jugendliche aus Israel und Palästina getroffen hat. Am Montagmorgen hat Kiri in einer sehr eindrucksvollen Art und Weise allen Schülerinnen und Schülern unserer Schule erklärt, wie es zu seiner Beteiligung an diesem Projekt kam. Gemeinsam mit seinem Klassenkameraden Marius war er schon 2014 bei einem Projekt mit israelischen und jüdischen und auch deutschen Jugendlichen beteiligt, bei dem es darum ging die unterschiedlichen Welten kennenzulernen. Einmal kamen die jungen Menschen aus Israel zu uns und das andere Mal gab es einen Gegenbesuch der deutschen Delegation. Danach arbeitete Marius bei seiner Herausforderung ab ins Ausland im jüdischen Tierschutz in Israel. Nun folgte Kiris Fahrt. Es war fantastisch zu sehen, wie reflektiert Kiri diesen ganzen Prozess erklärt. Er empfiehlt all seinen Mitschülern sich gerade dieser Herausforderung ab ins Ausland zu Herzen zu nehmen und eine Erfahrung zu machen, die das Leben verändern kann. Danke Kiri.

Tagebucheintrag vom 06. November 2017

Herausforderung 2018 „Ab ins Ausland“ - Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Schülerinnen und Schüler des 11. Jahrgangs,

im kommenden Schuljahr werden Sie sich für zwei Wochen eine Herausforderung im Ausland suchen. Ihre Schulleitung hat mich gebeten dazu aus wissenschaftlicher Sicht ein kurzes Vorwort zu verfassen. Das mache ich gerne und stelle mich dazu kurz vor, nenne fünf Ausrufezeichen und fünf Fragezeichen und ende mit einem Wunsch und einer Bitte.

Mein Name ist Michael Hecht, ich bin als Lehrer und promovierter Erziehungswissenschaftler wissenschaftlicher Mitarbeiter der Professur für Schulpädagogik: Schulforschung an der Technischen Universität Dresden. Ich erforsche Herausforderungsprojekte an verschiedenen Schulen, u.a. auch bei Ihnen an der IGS. Einige von Ihnen haben sicher schon einen meiner Onlinefragebögen ausgefüllt. Es gibt bislang so gut wie keine empirischen Studien zu Herausforderungen. Erste eigene Analysen verweisen im Durchschnitt auf hohe Lerneffekte und sehr positive Auswirkungen. Vertiefende qualitative Befragungen bestätigen biographisch relevante Lernerfahrungen.

Bemerkenswert an Ihrem Vorhaben die Herausforderungen ins Ausland zu verlegen finde ich:

- Sie sind Trendsetter! Sie machen etwas, was bislang nur ganz wenige Schulen weltweit umsetzen. Und das, obwohl es viele theoretische Begründungen gibt, warum das absolut sinnvoll ist.
- Sie machen Völkerverständigung! Ich kenne keine effizientere Art des Sprachenlernens und keine tiefgreifender Möglichkeit des Kennenlernens und des Verständigens als die direkte Begegnung mit Menschen aus anderen Ländern in anderen Ländern. Zu Interkulturellem Austausch gehört dabei immer die Erkenntnis von Dingen, in denen wir uns sehr ähnlich sind und im Bemerkenden von unüberwindbaren Verständigungslücken, die uns aber nicht trennen müssen.
- Sie sind Zeitverschwender! Sie nehmen sich Zeit für etwas, was sich so auf dem ersten Blick nicht im Lehrplan wiederfinden lässt. Analysiert man Lehrpläne etwas genauer, findet man in dem was Sie tun sehr viele Dinge wieder, die auch im Lehrplan stehen. Außerdem wissen wir, dass biographisch relevante Erfahrungen (und solche werden Sie bei Ihren Herausforderungen im Ausland sehr wahrscheinlich machen) für den Wissenserwerb und die weitere (berufliche) Lebenswege viel entscheidender sind, als das chronologische Abarbeiten von Lehrplänen. Insofern ist diese „Zeitverschwendung“ auch schulisch eine gute Zeitinvestition.

Nachfragen habe ich folgende:

- Wie kriegen die IGS als Schule das hin? Wie kann ein solches Projekt, zu dem es wenig Erfahrungen gibt, sinnvoll organisiert und begleitet werden?
- Wieviel dürfen Sie mitbestimmen? Wenn Sie als Lernende nicht hinter Ihren Vorhaben stehen, wenn das nicht „Ihre“ Herausforderungen werden, verschenken Sie ein Großteil des Potentials, Ihres Potentials. Wo können Sie so mitbestimmen und mitgestalten, dass Sie die Herausforderungen Zu „Ihrer Sache“ machen können? Wie können Sie sich als ziemlich Erwachsene Menschen einbringen, Strukturen ändern, Inhalte anpassen? In welcher Form geschieht eine solche Mitbestimmung und Weiterentwicklung des Projekts?
- Wie können Sie vom letzten Jahrgang lernen? Innovationen im Bildungssystem und anderswo sind selten Geniestreiche. Es bedarf einer guten Idee und dann ihrer kontinuierlichen Weiterentwicklung. Wie können Sie von den Erfahrungen des jetzigen Jahrgangs 12 lernen? Wie können Sie mögliche Fehler verhindern, Tipps aufgreifen und dennoch Ihre ganz eigenen Erfahrungen machen?

Ich wünsche Ihnen, dass bereits die Vorbereitung und die dazugehörenden Auseinandersetzungen mit und die Veränderungen im Konzept dazu führen, dass Sie einprägsame Auslandserfahrungen sammeln, die sie so im Unterricht nie hätten machen können. Um Ihre Erfahrungen auch für die Forschung weiter zu nutzen, bitte ich schon jetzt um Ihre Teilnahme an der nächsten Befragung im kommenden Schuljahr, die dann neben Ihrer IGS Landau als Vorreiterin schon weitere Schulen enthalten wird, die nun mehr und mehr ähnliche Vorhaben umsetzen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Michael Hecht

Wissenschaftlicher Mitarbeiter

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Fakultät Erziehungswissenschaften

Institut für Erziehungswissenschaft

Professur für Schulpädagogik: Schulforschung

01062 Dresden

Telefon: +49 351 463-35671

E-Mail: michael.hecht2@tu-dresden.de

Tagebucheintrag vom 03. November 2017

Am Montag fahren Schülerinnen und Schüler unserer Schule nach Mainz zum 12. Demokratietag. Sie werden auch dieses Mal, da bin ich ganz sicher, unsere Schule würdig vertreten. Demokratisches Handeln in der Schule zu lernen und Raum zu geben ist der Kern der IGS Landau. Es sollte uns gelingen allen Handelnden an der Schule den Raum und die Möglichkeit zu geben eigene Wünsche und eigenes Denken und Handeln an der Schule einzubringen und zu leben. Wenn dann, während die anderen Klassenkameraden eine Stunde im Fach Mathematik haben, Schülerinnen und Schüler sich zum Beispiel in Abgeordnetenversammlungen treffen, ist das keine Fehlstunde, sondern Unterricht. Es ist Unterricht, wenn sich Schülerinnen und Schüler in Demokratie üben, manchmal anstrengender als das Übliche. Demokratisch Lernen ist anstrengend, ich darf mich einbringen, ich muss mich einlassen, ich lerne zuzuhören, andere zu begeistern oder Argumente zu teilen. In Mainz werden sie die Großen der Politik treffen, selbst unsere Ministerpräsidentin ist da. Ich bin gespannt, was sie zu berichten haben.

Tagebucheintrag vom 02. November 2017

Im Wirtschaftsmagazin Brand eins, dessen regelmäßiger Leser ich bin, gibt es in jeder Ausgabe die Rubrik: Die Welt in Zahlen. In der neuesten Ausgabe wird durch die Zahlen wieder deutlich wie sehr wir in dem, was wir denken sollen, manipuliert werden. Das, was an Information uns nicht erreicht, das, was uns in Hülle und Fülle erreicht, das, was einseitig oder verkürzt dargestellt wird, lenkt unser Denken. Kritisch zu bleiben und zu hinterfragen ist stets angebracht.

Zahl der Todesfälle durch Terroranschläge im Jahre 2015: 28328

Zahl der Todesfälle durch Diabetes im Jahre 2015: 4961000

Veränderung der Studiengebühren in den USA zwischen 1997 und 2017, in Prozent: +170
Veränderung des Preises für Fernseher in den USA zwischen 1997 und 2017, in Prozent: -96

und Achtung:

Aufmerksamkeitsspanne eines Golffisches in Sekunden: 9
Aufmerksamkeitsspanne eines Menschen in Sekunden: 8,25

Es gibt viel zu tun...

P.S.

eine eher lustige Zahl

Zahl der Läufer beim Marathon in Mexiko-Stadt 2017: 28206
Zahl der Läufer, die bei diesem Marathon wegen angeblicher Abkürzungen disqualifiziert wurden: 5800